



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

12. Tag. Der H. Gregorius Pabst/ und Beichtiger. Betrachtung: Wie man in kleinen solle getreu seyn. Gebett für den letzten Tag der Noven. Gebett deß H. Francisci Xaverij zu Ehren der 5. Wunden ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

294 Die H. Perpetua/und Felicitas Mart.
lieb gethan und gelitten. Bitte ihn / er
wolle dir einen gleichen Eyffer deines Sees
len; Heyls von GOTT zu wegen bringen.

Gebett.

Für den achten Tag der Novenn.

Drosser Apoffel Zahlreicher Völcker /
der du den Werth meines Heyls so
hoch geschähet / erhalte mir von meinem
Erlöser Jesu Christo/ allen anderen von
ihme mir erwisenen Gnaden getreulich mit
zu würcken / damit ich niemahlen den
Werth meiner Erlösung verlihre/ und gleich
wie ich nur in ansehen meines Heyls / ein
sonderbare Gnad diser Novenn hindurch
von dir begehre / als bitte ich dich / er-
halte mir die selbe / wann es zu grösserer
Ehr Gottes gereicht.

Der zehende Tag.

Der Heilige Gregorius Pabst
und Beichtiger.

Der Heilige Gregorius / billich der
Grosse genennet / einer auß den heil-
ligisten Pabsten und fürnehmsten
Kirchen- Lehreren / ist gebohren zu Rom in
mitten des sechsten Jahrhundert. Gondian
sein

sein Herr Vatter ware einer der ältisten
Geschlechtern und Rathsherrn der Stadt/
seine Frau Mutter die heilige Silvia aber
absonderlich berühmt von ihrer außerlesnen
Tugend. Die Sorg seiner guten Aufser-
ziehung hat bey so Edlen und heiligen El-
teren nit ermanglen können / absonderlich
weil seine zu allen guten geneigte Natur
vil darzu beygetragen.

In dem Rath kunte man sich über sei-
nen klugen und hocheleuchten Verstand/
über seine Lieb zur Christlichen Aufser-
bäulichkeit / und über seine grosse Begierd
zu wissen nit gnug verwunderen ; ja er
macht sich mit seiner Wissenschaft / Wol-
redenheit / und Weißheit also berühmt / daß
er / obwolten jung an Jahren / von dem
Kayser Justino den II. mehr wegen seines
Verdienst als hohen Geschlecht zum Stadt-
halter der Stadt Rom ernennet worden.

In diser in ganz Welschland vornehm-
sten Würde / hat seine Gottes Forcht kei-
nes wegs abgenommen ; nichts desto we-
niger so heilig auch sein Absehen / und best-
geordneter Wandel darin waren / ver-
merckte er doch leichtlich / wie schwer es seye
mitten unter grossen Ehn seine Unschuld
unversehrt zu erhalten. Das Verlangen
sich auß aller Gefahr zusehen stritte mit
denen Ehren / und bedunckte ihn weit

sicherer zu seyn zu seinem Heyl/ ihme allein leben. Dahin hat ihme auch Gott der H. Erz den Weeg gebahnet durch den Tod seines Herrn Vatter / ihme die völlige Freyheit seiner selbst / wie zur rechtlichen Erbschaft den völligen Gewalt damit zu ordnen hinterlassen; insonderheit weilten seine Frau Mutter die H. Silvia die Welt beurlaubet / und in das Convent Cella Nova sich begeben / darinn in Wittiblichen Stand Gott zu dienen. Gregorius wendet die verlassene Väterliche Güter / so an meisten in Sicilien gelegen / zu Erbauung und Stiftung sechs Clöster an; das sibende aber stiftete er zu Rom in seines Vatters Haus / so noch heutiges Tags von St. Andreas den Namen hat / und von denen Camaldulenser Mönchen bewohnt wird / darauff legt er sein Ehren-Ambt ab / verkaufft die übrige Güter und kostbaren Haußrath / theilet das Geld unter die Arme auß; gibt der Welt Urlaub / und empfängt in gemelten Closter St. Andra den Geistlichen Habit von dem Abbt Basilentian. Er fangte das Geistliche Leben mit solchem Enffer und Strenge an / daß er gleich Anfangs seine Gesundheit verderbt; unterliesse doch auch bey Francken Leib nichts von seinem Gebett / Geistlichen lesen / Bücher schreiben oder vorlesen.

Als Pabst Pelagius der II. von der grossen Fähigkeit / Wissenschaft und Tugend Gregorij urkund bekommen / hat er ihn zu einem Diacon der Römischen Kirchen gemacht / und als einen Botschaffter nach Constantinopel geschickt / umb von dem Kayser Libero einen Beystand wider die Lombarder zu begehren. Kaum ist er an disen Hoff angelangt / hat er auß Furcht seine Gemüths- Versammlung alda zu verlihren / den Abbt des Closters St. Andreæ Maximian sambt einigen seiner Münch beruffen / damit er mit ihnen in dem Kayserlichen Palast / als in einem Closter leben kunte. Unter dieser Zeit / daß er zu Constantinopel sich auffhielte / gerathete in die Freundschaft Leandri des Bischoffs von Sevilien / auff dessen Ansuchen er das schöne Werk seiner Sitten-Lehren / über das Buch Job geschriben. Er handlete auch vilfältig mit dem Eutryher Patriarchen von Constantinopel / welcher nach der falschen Meynung Origenis glaubte / daß man nit in dem Leib / den wir in disem Leben haben / auferstehen werde ; aber von Gregorio also überwisen worden / daß als es zum sterben kommen / er seine Haut ergriffen und gesprochen : ich glaube / daß wir in disem Fleisch auferstehen werden.

Nach dem Gregorius zu End des 585. Jahr wider nacher Rom kommen / hat er sich alsobald wider in sein Closter begeben; ist aber zu dessen Vorsteher erwöhlet worden / (weilen Maximianus zum Bisthum von Syracus gelanget ist) und in Haltung der Clösterlichen Disciplin und Geistlichen Vollkommenheit also streng gewesen / daß als er verstanden / es habe einer auß den Brüdern drey Stuck Gold ohne Erlaubnus bey sich behalten / der ganzen Gemeind verbotten / disen Bruder in seiner Krankheit heimlich zusuchen; ja / obwolen er reumüthig gestorben / nit in der geweychten Erden / sonder in den Mist mit seinem Gold ein zugraben befolchen / und müssen alle Geistliche an statt des Gebettes über sein Begräbnus die Wort sprechen / welche der H. Petrus über Simon den Zauberer gesprochen: „ Dein Gelt sey mit dir zu deinem Untergang.

Als Pelagius in dem Jahr 590. zu Rom an der Pest gestorben / hat die ganze Stadt mit einhelliger Stimm Gregorium zu einem Nachfolger begehrt; und ware niemand so sich diser Wahl widersetzte / als er allein: schribte dessentwegen an den Kayser Mauritium / daß er dise Wahl nit gut heissen wolle; verkleydete sich / und verbarg sich in einen tieffen Wald / aber umb
sonst;

sonst; man hat ihn bald gefunden/ nacher Rom geführt/ und mit allgemeinen frolocken zum Pabst gecrönet den 3. Septemb. gemeldtes Jahrs.

Dise höchste Würde diente ihm zu einem Antrib/ noch zu grösserer Vollkommenheit zuschreiten/ wie ihn dann der H. Isidorus Bischoff zu Sevillen/ so zur selben Zeit lebte/ genennet hat den grösten in der Demuth / als welche Tugend in Gregorio verwunderlich war/ in dem er alles Unheyl/ allein seinen Sünden zugeschriben.

Dem Bischoff zu Ravenna Joannes wolte er die Ursach anzeigen seiner Flucht; schribte ihme zu das vortrefliche Buch von der Sorg eines Hirten/ welches voll des Geists des H. Apostel Pauli mit vilen erkläret die schreckvolle Schuldigkeiten des Bischoflichen Ampts/ dessen er selbst das vollkommniste Exemplar in seinem Leben ware / obwolen er sich für den unwürdigsten Bischoff haltete.

Es ist aber unbeschreiblich/ was grosse Väterliche Sorg diser heilige Hirt für seine Schäflein getragen / mit was grossen Fleiß und Mühewaltung er der Kirchen Gottes vorgestanden. Kein Land ware also entfernet / wohin sich sein Seelen-Opffer nit erstreckt hatte: was nur die Göttliche Ehr antraffe / was zum Seelen-
Deyl

Heyl auch deß mindisten gedeyen kunte /
 liesse er ihme als eine wichtige Sach ange-
 legen seyn. Und obwolten man hätte glau-
 ben können / seine ganze Sorg seye allein
 in Verbesserung deß sittlichen Leben der
 Burgerschaft / und in Unterhaltung der
 Armen beschäftiget / so erfahrete doch auch
 mit Verwunderung die ganze allgemeine
 Kirchen seine Väterliche Lieb / und dero
 tägliche Würcklichkeiten ; massen er die
 Vermessenheit der Lombarder zu Ruhe ge-
 than / ihre Streiffereyen eingestellt / zu
 ihrer Bekehrung alles nützliches beygetra-
 gen / und ganz Welschland in Ruhestand
 gesetzt. Die Donatisten und andere ab-
 trinnige Christen in Africa / hat er nach lan-
 gen widerstreben zu recht gebracht / und
 durch Gaudentium den Obristen Pfleger
 der siben Provinzen / ihres Irthums
 überwisen / in Hispanien und ganz Europa
 hat er was von der Arianischen Sect noch
 übrig war / völlig außgereutet. Er hat
 mit seinem grossen Trost gesehen die Be-
 kehrung so viler Juden / welche in Sicilia
 und Sardinia getauffet worden / und al-
 lein seinem grossen Seelen Effer solches
 zu zuschreiben hatten. Er hat die Zwyspalt
 der Griechen dardurch die Kirchen in Orient
 so lang beunruhiget / und die Fortpflanz-
 ung deß Catholischen Glauben gehemmet
 wor

worden / allein mit dem Gewalt seiner Heiligkeit und grossen Verdienst zu Rube gelegt ; nichts aber ist von ihm glorreicher noch der Catholischen Kirchen erspriesslicher in seinem Pabsthum geschehen / als die Bekehrung der Engelländer / dessentwegen er billich den Titel eines Apostel Engellands verdienet hat. Es ist zwar mit ohne / daß Groß Britanien schon zuvor unter dem König Lucio den Christlichen Glauben angenommen habe : nach dem aber die Engelländer und Sachsen / henywische Völcker auß Teutschland sich selbst Königreichs bemächtiget / hat der Catholische Glauben wider darauf weichen müssen. Der H. Gregorius alsdann noch ein gemeiner Religios / sahe zu Rom einige junge Engelländische Slaven / welche schön und wolgestalt waren / ihme aber erbarweten / weilien sie Heyden waren. Begehrte also und erlangte von dem Pabst Pelagio / als ein Apostel zu diesem Volck geschickt zu werden. Er ware auch schon auff dem Weeg das Evangelium ihnen zu predigen / da wurde er von dem Römischen Volck wider zuruck beruffen / sein Eyffer ist aber dessentwegen nit erkaltet / sonder als er Pabst war / schickte er den H. Augustinum Prior seines Closters von St. Andra mit einigen anderen Mönchen dahin /

hin /

302 Der H. Gregorius Pabst und Reichthiger.
hin / sambt einen Sendschreiben an die
König in Franckreich / Burgund / und Au-
strassen / wie auch an die Erz-Bischöff zu
Arles / Aachen / Wien / und an den Stadt-
halter der Provanz / worin er ihre Hülff
und Beystand zu diesem Apostolischen Vor-
haben anruft. Als die Apostolische
Männer zu Aachen ankommen / wurden sie
gar klein müthig / in Anhörung der nach-
theiligen Beschreibung der Engelländer /
und der eingebildeten Beschwerus der
Reiß / so dahin zu machen ; aber der heilige
Gregorius machte ihnen wider Herz durch
Schreiben / mit Versicherung daß er selb-
sten wünschte persöhnlich dieses heilige
Werck zu befördern / dessen glücklichen
Ausgang er ihnen verspreche. Und in der
Warheit hat Gott die Arbeit der Aposto-
lischen Männer also gesegnet / daß ob-
wolen sich auch einige Frankösische Priester
beygesellet / der H. Gregorius nichts desto-
weniger neue Gehülffen von Rom hat
schicken müssen ; und ist innerhalb drey
Jahren ganz Engelland eines auß denen
eyfferigsten Christen-Länderen worden.

So hat der unermessene Eyster unsers
H. Pabst / mit disen auch sich nit befridig-
get ; Es ware kein Christliche Gemeind /
kein Bisthum in der Welt zu finden / welche
nit einen Theil an der Wachbahrkeit / an
dem

dem Euffer / und Embfigkeit dieses heiligen grossen Kirchen = Hirten gehabt hat. Und was sonderbare zu verwunderen / ja / einem Wunderwerck gleich zu halten / daß Gregorius in so kurzer Zeit so grosse Ding allenthalben gewürcket / in deme er fast beständig krank gewesen ; dann man kan sagen / seine gesunde Stunden die er gehabt / nichts als ein Weeg von einer zur andern Unbäßlichkeit waren ; entzwischen setzte er niemahl auß von schreiben / von unterweisen / von predigen / von Väterlicher Obsorg des Volcks in Zeitlichen so wol als in Geistlichen Nothwendigkeiten ; vil weniger verliesse er niemahlen seine strenge Weiß zu leben / wie er es in dem Closter gewohnet ; ja hielte fast ein immerwährendes fasten ; und wendete von seinen Einkunfften so wenig ihme selbst an / daß man glauben kunte / er nehme solche nit für sich / sonder für die Arme ein / deren er täglich eine grosse Menge bey seiner Tafel speisete / hat auch Gott durch ein Mirackel gezeigt / wie angenehm ihme diese barmherzige Lieb seines Dieners seye. Dann als er einmahls einen armen Fremdling / den er beherbergt seinem Brauch nach die Füß waschen wolte / ist diser vor seinem Angesicht verschwunden ; in der Nacht aber erschiene ihme Christus
der

der H. KR und sprach: Gregori/du nimmest mich gemeinlich in die Herberg auff in meinen Glideren / gestern aber hast du mich beherbergt in meiner eignen Person.

Er hatte in einem Buch verzeichnet alle Arme/ auch dero Stand und Beschaffenheit / welche in der Stadt / Vorstadt und nächst gelegnen Orthen sich auffhielten / denen er täglich nach eines jeden Nothdurfft das Almosen auftheilen liesse. Und als er vernommen daß in einem Dorff ein Bettler tod gefunden worden / ist ihm solches also zuherken gangen / weil er vermeint / selber möchte auß seiner Schuld vor Hungersnoth gestorben seyn / daß er solche Schuld abzubüssen / sich drey Tag von allen öffentlichen heiligen Übungen enthalten hat.

In Rom allein unterhielte er 3000. Closter Frauen / und pflegte zu sagen / daß man dero Gebett und Bußwercken vil schuldig wäre / auch ihren grossen vermögen bey Gott zu zuschreiben / das Welschland von der Lombarden Waffen befreyet / und in Friden verbliben seye. Einen Bischoff / der äußerlich einen unehelichen Wandel führte / oder gegen denen Armen sehr gespärig ware / schribte er zu : ein geistlicher Praelat habe keine Güter für sich /

sich/ sonder für die Arme/ und seye es nit
gnug daß er eingezogen und fromm lebe/
wann er nit auch denen Armen gutes thue/
dann ein Bischoff die Nothleydende für
seine Kinder halten soll.

Januario dem Bischoff von Cagliari
gabe er einen Verweiß/ daß er sich ange-
masset/ seinen Geistlichen Gewalt/den ihm
GOTT gegeben/ zu brauchen/ ohne empfan-
gene versöhnliche Unbthd zurächuen. Didier
den Erzbischoff zu Wien ermahnete er
ernstlich/ er solle die kostbare Zeit nit ver-
zehren mit Lesung unnützer und weltlicher
Bücher.

Gleichermassen bestraffete er ernstlich
den Bischoff Noel zu Salone in Dalma-
tien/ daß er mit Vernachlässigung seines
Hirten-Ampts/ sein Leben in Lustbarkei-
ten zubringe. Pincelio aber dem Bischoff
von Amalphi liesse er sagen/ GOTT ha-
be ihm das Bisthum nit anvertraut/ daß
er immerdar davon abwesend seye; oder
wann er nit wolle darin seinen Sitz haben/
solle er solches auffgeben.

Also genau ware in allen sein Eryffer
für den Wolstand der Christenheit; doch
aber ohne Schärffe/also daß die Sittsam-
keit/eine auß seinen eigentlichen Tugenden
kunnte genennt werden/ und gleichwie er
über die massen demüthig war/ also ist er

I. Th. Merz.

U

auch

306 Der 5. Gregorius Pabst und Beichtiger.
auch allezeit sehr freundlich / sanftmützig
und gedultig gewesen.

Der Kayser Mauritius machte ein Ge-
satz / daß keinem Soldaten erlaubt seyn
soll in einen Geistlichen Stand zu treten.
Gregorius schribte dessentwegen an ihm sol-
cher Gestalt: Er nehmete ihme ein Ge-
wissen vor Gott / so fern er mit denen
Fürsten und Herrn nit gang auffrichtig
handlete ... daß du ein Gesetz ergehen
lassen / dardurch denen Soldaten die Geiste-
liche Ordens- Stand sollen verschlossen
seyn / erschrocket mich sehr an deiner statt;
dann dieses heist / vilen den Weeg zum Him-
mel abschneiden. Allein / wer bin ich / der
ich also mit einem grossen Kayser rede / als
ein schlechter Erdwurm? nichts desto mind-
er kan ich mich nit halten ihme die War-
heit zu sagen / daß dieses Gesetz Gott zu-
wider seye. Höre was dir Gott selbst
durch meinen Mund redet: ich hab dich
auß einem Secretario / zu einem Haupt
der Leibwacht / darauff Kayser / und auch
zum Vatter eines Kayfers gemacht / du
aber haltest deine Soldaten von meinen
Dienst ab? was wirst du antworten wann
der höchste Richter einsmahls von dir
Rechenschafft deiner Regierung fordern
wird.

Dise

Dise Ermahnung aber sichte den Kayser wenig an / ja er wurde von dem Patriarchen zu Constantinopel Joanne / mit dem Zunamen der Mässige / nur mehr wider Gregorium auffgehezt. Diser Joannes ware ein Münch / wegen seines dem äußerlichen nach / heiligen und mortificierten Wandel / zu der Patriarchischen Würde erhebt / aber innerlich ein Hoffärtiger und Ehrgeiziger Mann / welcher so gar den Titel eines allgemeinen Patriarchen zu führen verlangte / da doch der H. Gregorius als Stadthalter Christi sich nit anderst neunte als einen Diener der Diener Gottes in allen seinen Sendschreiben.

Müste also der H. Vatter vil so wol von dem Kayser / als anderen Feinden der Kirchen leyden; schine doch mitten in allen Verfolgungen / nur allezeit gröffer zu seyn. Und was zu verwunderen / obwolten mit Kranckheiten überladen / von allerhand Widerwärtigkeiten geplaget / von Sorgen / die er über seine Christliche Heerde trage / ganz erschöpft / schreibe er und predigte noch beständig; also daß / wann man die Anzahl seiner Sendschreiben an allerhand Stats - Persohnen ansieht / so voll des H. Geistes seynd / gleichwie auch sein ganzer Wandel ware; wann man betrachtet so vil Bücher / die er mit einer verwun-

H a

der

berlichen Reden; und heiligen Eindringens-
heit geschriben / man sagen könnte Grego-
rius habe 80. Jahr in der Einsame mit hei-
ligen betrachten zugebracht. Dann neben
seinen Sitten-Lehren über das Buch Job/
die er in 35. Bücher verfasset/hat er schrift-
lich auff Verlangen seiner Ordens Geist-
lichen verfertiget / die Gespräch von dem
Leben und Wunder. Ding der Heiligen in
Welschland / das Pastoral / die 22. Ho-
milien über den Propheten Ezechiel / 40.
Homilien über die Evangelia/ das Anti-
phonarium/ und Sacramentale/ und 840.
Sendschreiben in 12. Bücher aufgetheilet.

Dise grosse Menge seiner Berrichtun-
gen und arbeiten verhinderten ihn nit/ daß
nit auch auff geringere Sachen seine Sorg
zu wenden; wie er dann die Singschulen
auffgerichtet/ und das Gesang der Kirchen
in einen besseren Thon eingerichtet/wie man
es dann jetzt das Gregorianische Gesang
nennet. So ist man auch seinem Seelen-
Cyffer schuldig die Litaneyen und Creutz-
Gång / welche er der Erste angestelt den
Zorn Gottes zu besänfftigen / als die
Stadt Rom mit einer grausamen Pest ist
gezüchtigt worden: gleichfals hat er die
Kleyder-Pracht verminderet / die Miß-
bräuch aufgehebt / die Geistliche und Clö-
sterliche Disciplin in eine bessere Ordnung
eins

ingerichtet. Endlich aber ist er so vilen Apostolischen Mühewaltungen und täglichen anwachsenden Leibs Schwachheiten unterlegen / hat den 12. Merz in dem 604. Jahr voll der Verdienst sein heilige Seel zu der himmlischen Belohnung abgeschickt / seines Alters in dem 60. seiner Regierung in dem 13. Jahr. Sein Leib ist mit aller gebührender Ehr: Begängnus Anfangs in die alte Sacristei St. Peters Kirchen/unter Elemente den VIII. und Paulo den V. aber in der neuen Kirchen gemeltes heiligen Apostel in Vaticano beylegt worden / das Closter St. Medard in Soisson rühmet sich einige heilige Gebein davon / von 826. Jahr her zubesitzen ; wie die Stadt Senis glaubet das Haupt davon zuhaben.

Die ganze Christenheit fangte gleich an Gregorium als einen Heiligen zu verehren ; auch die Griechen/welche sonst denen Heiligen der Lateinischen Kirchen nit vil zugethan seynd / haben ihn in ihrer heiligen Tafl eingesekt ; und Anno 747. ist in Engelland sein Fest / als des fürnehmsten Apostel der Engelländer und Sachsen/welche selbes Land behauptet / eingesekt worden.

Gebet.

HERR / der du die Seel deines
 Dieners des Heil. Gregorii mit der
 ewigen Glückseligkeit belohnet hast / ver-
 lehre uns gnädiglich / daß wir von un-
 serem Sünden-Last / der uns so sehr trucket
 durch seine Verdienst und Vorbitt erleb-
 get werden / durch unsern HERN IESUM
 Christ.

Epistel 2. Tim. 4.

Ich bezeuge ich nun vor Gott und IESU Christo
 der da zukünftig ist / zu richten die Lebendigen
 und die Todten / bey seiner Zukunft und seinem
 Reiche: predige das Wort / halt an es seye mit Ge-
 legenheit / oder Ungelegenheit / straffe / ermahne / bitt /
 und schelte in aller Gedult / und lehre / dann es wird
 die Zeit kommen daß sie die heylsame Lehr nit leyden
 wollen: sonderen nach ihren Lysten werden sie ihnen
 selbstem Lehrer auff werffen / die ihnen die Ohren
 kragen / und werden ihr Gehör / von der Wahrheit
 abwenden / und sich zu den Fabeln kehren / du aber
 wache / und bemühe dich allenthalben / richte dein
 Umbt redlich auß / und sey nüchtern. Dann ich
 werde schon jetzt geopffert / und die Zeit meiner Auf-
 lösung ist vor handen. Ich hab einen guten Kampf
 gekämpffet / und ich hab den Lauff vollendet / ich hab
 den Glauben bewahret. Hinfort ist mir hingelegt die
 Cron der Gerechtigkeit / welche mir geben wird
 der HERN an jenem Tag / der Gerechte Richter /
 nicht mir aber allein / sonderen auch allen / die seyn
 Zukunft lieben.

Da

Da der Heilige Paulus zu Rom
in den Banden gefesslet lage / wur-
de er schier von allen seinen Jünger ver-
lassen / dann er Trophimum und Eras-
stum auff dem Weeg gelassen. Es be-
urlaubte sich Damafus / und lehrete
widerumben in die Welt Crescens / hielte
sich auff in Galatien / und Titus in
Dalmatien / beyde zu Apostolischen
Aembteren bestimmet. Also schribte
Paulus disen anderten Brieff an Ti-
motheum / selben zu bereden / daß er
vor dem Winter kommen wolle / ihne /
das ist / Paulum zu besuchen / und
zwar eylfertig / mit Versicherung / es
seye schon an deme / daß er seinen Lauff
durch die Marter vollende. Über daß
spricht er Timotheo zu / das Evange-
lium zu predigen / uneracht sich die
falsche Brüder gewaltig widersetzen
werden / dieses Sendschreiben wurde
verfertiget in dem Jahr Jesu Christi.
65. oder 66.

Anmerckungen.

» Es wird ein Zeit kommen / daß sie
U 4 »die

„die wahre Lehr nit werden leyden wollen.
 Ach GOTT/ dise Zeit der Lau- und Dum-
 heit/ ist schon längst kommen. Dann zu
 was für einer Zeit / als eben diser / haben
 die Menschen / die sich für Christen auf-
 geben/ ihnen die Sitten-Lehr Jesu Christi
 weniger gefallen lassen? haben sie nit mit
 grösserem Euffer nach einer solchen Sitten-
 Lehr gestrebet / welche der Sinnlichkeit
 ganz nit zu wider / ja gemeinsamb / leicht
 und bequemlich ist?

Prediget man? O mit was Sorg bes-
 steigt der Prediger die Cantzel/ er möchte
 etwann zu tieff in die Woll greiffen! wie
 gnädig leget er auß das Evangelium/man
 fürchtet die Gewissen möchten geängstiget/
 oder gar verwirret werden. Fürwar ein
 schädliche Forcht/ ein grausames Mitley-
 den. Prediget man vor grossen Welt-
 Monarchen? gütiger GOTT/ mit was Bes-
 hutsambkeit redet man von den wichtigste-
 und erschrocklichisten Geheimnissen der
 Religion? wie mercket man nit auß / daß
 man nit gar zu deutlich von den verderb-
 ten Sitten rede damit man Hofleuthe/ deren
 sonst die Andacht sehr gering / nit auß der
 Wiegen werffe / und die Glückselige dis-
 ser Welt/ die sonst sehr empfindlich / nit
 verlese. Man mag oft einen Prediger
 nit/ der gar zu starck zusehet. Die Zuhörer
 fürch-

fürchten/ er möchte sie treffen/ weilien ihnen
ihr unordentliches Leben gefallen / gürtiger
GOTT! wie ist der eigne Nutzen / und
die gesunde Vernunft so umbgekehret. Jez
doch findet man in Warheit annoch Apo-
stolische Männer / die nichts umb das
schmeichlen wissen / und das bloffe Wort
Gottes/ mit ihr eigene Lehr verkündigen.
Es hören zu grosse Fürsten und König mit
einer ehrenbiethigen Andacht und Gelehr-
samkeit das Wort Gottes/ und bekräfti-
gen es öffentlich durch ihren aufferbäu-
lichen Lebens-Wandel. Aber dise junge
fremmaulige Welt-Kinder / welche offer-
mahlen kein anderes Lob verdienen / als
daß sie von einem guten Hauß/ von einem
uralten Geschlecht entsprossen / und vor-
nehme Leuth unter ihren Vorelteren ge-
zehlet haben; Dise eytle- und verschreyte
Welt-Docken/ dise wollüstige Leuth/welche
scheinen / in dem eine Ehr und Verdienst
zu suchen / daß sie wenig von der Gott-
seligkeit haben; Dise gar nit Christliche
Seelen / die ihre Lebens-Zäg in einem
aufgesonnenen Müßiggang und Wollust
zubringen: finden/ spriche ich/ alle dise an-
sehlliche Versohnen ein belieben in der
Evangelischen Sitten-Lehr? mit was Ge-
lehrsamkeit fassen sie jenen unlaugbahren
Auspruch Christi Jesu? daß man müsse

seiner Anmuthungen meister werden / seiner Sinnlichkeit absterben / sein Creuz auff die Schuldteren nehmen / und die Christliche Gerechtigkeit / das Evangelische Gesetz vollkommenlich erfüllen / wann man sein Jünger seyn will / mit was Beschaffenheit liest man ein geistliches Buch ? höret man eine Predig ? beichtet man ? daß lasset uns schliessen auß ihrem Lebens Wandel ?

Hoffentlich werden dergleichen Leuth / von denen ich bishero geredt / in ihrer Bosheit nit also verstockt seyn / daß sie kein Religion mehr achten ? Nein / daß nit / aber die Religion muß sich nach ihrem verlangen schicken / sie muß von ihren Anmuthungen hangen / sie wenden die Ohren ab / damit sie die Wahrheit nit anhören dörfen / sie bilden ihnen die Religion und Sittens Lehr vor / wie sie wollen / und lehren sich allenthalben zu denen Fabeln. Mit hin muß man bekennen / daß die Christen sehr zu bethauren / wann sie so gar blind seynd / aber noch weit mehrer jene unwürdige / und alles nachsehende Prediger / jene schmeichlende Seel-Sorger / jene falsche Propheten / wann sie die Rechtgläubige entwebers auß Unwissenheit / oder grausamen Gutheissen in ihren Irrthumen und Lausigkeit der Seelen unterhalten. Ipse impius
in

in iniquitate sua morietur, sanguinem autem ejus de manu tua requiram. Spricht der Prophet Ezechiel c. 3. Der Gottlose wird in seiner Bosheit dahin sterben / aber sein Blut werd ich von deiner Hand fordern.

Evangelium Matth. 5.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: Ihr seyd das Salz der Erden. Wann nun das Salz unnütz wird / womit soll man dann salzen? es taugt weiter zu nichts / als daß es hinauß geschüttet / und von den Leuthen zertreten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Ein Stadt die auff einem Berg ligt / kan nit verborgen werden. So zündet man auch nit ein Licht an / und setzt es unter einen Megen / sondern auff einen Leuchter / auff daß es allen denen leuchte die im Hauß seynd. Also soll scheinen euer Licht vor den Menschen / daß sie sehen eure gute Werck / und preisen euren Vatter / der in den Himmeln ist. Ihr sollet nicht meynen / daß ich kommen sey / das Gesetz oder die Propheten auff zu lösen / sondern zu erfüllen. Dann warlich sag ich euch / biß daß Himmel und Erden vergehen / wird nicht vergehen der kleinste Buchstab / noch ein Titel / oder Pünctlein vom Gesetz / biß daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Gebotten auff löset / und lehret die Leuth also / der wird der Kleinste geheissen werden im Himmelreich: wer es aber thut und lehret / der wird groß geheissen werden im Himmelreich.

Be

Betrachtung.

Wie man in kleinen Dingen solle getreu seyn.

I.

Betrachte/ wie daß die Trew in kleinen Dingen niemahlen für ein mittelmäßige Tugend gehalten worden. Nichts beweiset uns augenscheinlicher die rechte Lieb gegen Gott/ als wann man beflissen ist / ihme in keiner Sach zu mißfallen.

Mit allzeit seynd jene Werck/ die ein grosses Ansehen / und lautes Geschrey verursachen/ die mühesamste / noch die preiswürdigste/ sonderen gemeinlich/ die schlechteste/ verächtlichste Werck/ die Gotts seeligkeit belangend / wann sie oft kommen/ seynd insgemein die schwerist- und verdrüßlichste. Man kan zuweilen grosse Dingen thun mit einer mittelmäßigen liebe Gottes. Kan man aber ein beständige Trew haben in kleinen Dingen/ wann die Lieb nit groß ist? Es schetnet / Iesus Christus mercke nur auff diese sonderliche Trew / da er von der Vergeltung seiner Diener handelt. Ey du frommer und getreuer Knecht/ sagt er/ darumb / daß du bist über wenig getreu gewesen/ will ich dich sehen über vil/

gehe

gehe ein in die Freud des HERN. In einem grossen Irwohn stecken die Jenige/ die keinen Dienst/ keine Treu erzeigen wolten/ als in grossen Dingen. Solle man glauben/ daß es Gott allein zu gefallen geschehe/ da man ein Werck verrichtet/ so uns sehr beschwerlich fallet/wann man ihm versaget/ was ihm das wolgefälligste/das leichtste ist?

Die billig=höflich und Empfindlichkeit der Ehr/ die gute Zucht/ der menschliche Respect/ ja die Eitelkeit selbst können vil beitragen/ daß wir unsere Hauptschuldigkeiten entrichten/ von denen man sich niemahlen ohne üblen Nachklang befrehet/ aber genau seyn/ in Beobachtung der kleinisten Dingen (von dero man sich ohne Schmälerung seiner Ehr und guten Namens kunte aufnehmen) ist fürwahr ein aufrichtige Treu/ so von allem Eigennutzen befrehet/ welche bald die Würckungen/bald die Ursachen einer sehr grossen Tugend seyn müssen.

Jene namhafte Überwindungen seiner selbst/ jene Schlacht=und Brand=Opffer/ die so vil Geschrey verursachen/ erbauen zwar gewaltig/ aber werden nit oft vor die Hand genommen. Hingegen seynd die Sieg/ die man seinem Humor/natürlichen Beschaffenheit/seiner Anmutungen/

318 Der H. Gregorius Pabst und Beichtiger.
gen/ und ihme selbstn aberhaltet / täg-
lich / und offft gar stündlich. Was für
ein Schatz der Verdienst bey so mannigfäl-
tigen Obsigen? Mein GOTT! ist jemahlen
ein schädlicherer Betrug und Versuchung
gewesen / als die Einbildung / daß die
Tugend ohne diese genaue Treu bestehen
könne?

Diß ist für wahr ein solcher Betrug/
und Irwahn / welcher umb so desto mehr
zu fürchten/ je gemeiner er ist/ und doch we-
niger geforchten wird. Wie reuet es mich O
HERZ / daß ich selbstn so grob gefehlet!
gibe/ daß mein Leben ins künfftig ein klarer
Beweisßthum meiner Keumüthigkeit seye.

II.

Betrachte / daß diese genaue Treu in
geringsten Schuldigkeiten GOTT sehr
wolgefällig/ und die jene seye / an welcher
er wolte daß/ so zu reden/ die größte Wun-
derwerck hangen.

Was kunte leichter seyn/ als die Händ
gegen dem Himmel auffheben / und doch
hanget an dieser Leibs Stellung der herr-
liche Sieg/ welchen Israel denen Amale-
citeren aberhalten.

Die Madianiter zu überwinden und
auff das Haupt zu schlagen / erwöhlet
GOTT mehr nit/ als 300. Mann / welche
nit

nit so sinnlich wie die andere / welche sich nit bey dem Ranfft des Fluß tieff nieder geneiget / damit sie desto bequemer trincken kunten. Diser Umstand ist ein leichte und schlechte Sach / darneben war das Heyl Israel daran gelegen.

Umb zwey oder drey mahl mehr auff die Erden schlagen / ware ein schlechte Sach / unterdessen ruffet der Prophet Elisæus auff. Mein Joas was hast du gethan? du hast nur drey mahl auff die Erden geschlagen / wann es fünf oder sechs mahl geschehen wäre / si percussisses quinquies aut sexies, wärest du über ganz Syrien meister worden.

Liget so vil an einem Trompeten Stoß / daß man die Bollwerck einer Bestung zu boden stürze? oder an einem Bittgang umb die Stadt / damit Krafft dessen die Mauern über den hauffen fallen? Antwort: Gott / wolte nit / daß man andere Waffen brauche / die stolze Stadt Jericho umbzus kehren? also hangte die ganze Stärke des Samson an seinen Haaren. Was grosse Krafft hatte nit die Ruthen Moyses von GOTT empfangen? Gültiger Gott / was wichtigen Unterricht geben uns diese bengebrachte Entwerffungen oder Figuren? was für Geheimbnussen werden darinn begriffen. Wie vil in dem Dienst Gottes

tes

320 Der H. Gregorius Pabst und Beichtiger.
tes lauen Christen kan man sagen / si per-
cussilles quinquies aut sexies. Du seufftest
unter dem Joch einer herrschenden Unnu-
thung; du kriehest noch auff allen vieren
herumb / nach so mannigfaltiger Unter-
windung / du entsehest dich billich ab deis-
ner Unvollkommenheit / nach so vil em-
pfangenen Gnaden. Ach es wäre mehr
nit vonnöthen gewesen / als ein grössere
Treu in den kleinsten Pflichten: ein grosse
Genaulichkeit in Volziehung der mündi-
sten Schuldigkeit. Si percussilles quin-
quies aut sexies. Man sihet die kleine
Schuldigkeiten für klein an / und die schlech-
te Treu in dero selben Volziehung für eine
noch kleinere Unterlassung an. Was Wun-
der hernach / wann so vil Samsones auff
die Haut geleet / so vil der Sieg verloh-
ren werden?

In wem gründete sich das herrliche
Lob / so der Heilige Geist jenem starcken
Weib zu geeignet? Er zeigt an / daß ihre
Tugend unschätzbarlich / daß man ein
solche zufinden / von so grossen Verdienst /
die äusserste Gränzen der Welt durchwan-
deren müsse / und warumben? weilen sie
geflissen / ihrem Bräutigam zugefallen /
weilen sie Sorg tragt über ihre Kinder /
und Haußgenossen / weilen sie ihre Tagelöh-
ner auff die bedingte Stund besfridiget /
und

und bezahlet. Daß waren dem Schein nach schlechte Sachen / gemeine Schuldigkeit / geringe Dienstleistung / und dennoch bestunde in disen Stücken fast alleinig das Lob, und die Verdienst dieses außerlesenen Frauen-Bilds. Wie vil auß uns Menschen halten vise kleine Werck als ein gleich gültige Sach?

Mein Gott! wie wird es mich einstens in dem Todbeth reuen/wann ich an das gedendenck werde/ so mein Heyl kan in Gefabr setzen? Wann man recht tugendsam zuseyn/grosse Ding hätte außwürcken sollen/ wurde man dannoch sträflich seyn/ daß man selbe unterlassen hätte: wann man aber wird sehen/ daß die höchste Tugend auff gewisse Weiß von der genauen Treu in den kleinen Dingen hangete / was Reu / was Verzweiflung! wie wird es mir ergehen O HERR / wann ich auß diser Betrachtung keinen Nutzen schaffe? ich erwarte alles von deiner Göttlichen Gnad/und mit diser getraue ich mir zu hoffen/ du werdest in das künfftig mit meiner Treu zu friden seyn.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Dixi Domino: Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Pl. 15.

Ich hab gesagt zu dem HERRN/
I. Th. Merk **X** DU

322 Der H. Gregorius Pabst und Beichtiger.
du bist mein GOTT / dann du bedarffst
meines Guts nit.

Intelligite hæc, qui obliviscimini Deum.
Pfal. 49.

Verstehet dises / die ihr das Götto
liche Gebott / sonderbahrt in geringen Sa-
chen vergesset.

Andachts = Übung.

1. **S**asse niemahlen auß der Gedächto
nus die Parabl von den fünf Tas-
lenten / noch die Red = Art / dero sich der
Heyland bedienet / damit er uns der Treu
(auch in kleinsten Sachen) eine Hoch-
schätzung machte. Quia super pauca fuisti
fidelis. Weilen du über wenig bist getreu ge-
wesen. Diser Göttliche Spruch gilt ab-
lein so vil / als alle Anmerkungen und Geb-
bott zu sammen genommen. Gleich in den
ersten Tagen deiner Bekehrung / in den
ersten Jahren deß Eyffers hattest du ge-
wisse Andachts = Übungen / ein gewisse Ordo-
nung in deinen zeitlichen und geistlichen
Geschäften / von welchen du dich niemahl
ohne Gewissens = Angst pflegtest auß zu-
nehmen. Wo ist jetzt hin kommen diese
ängstige haicke Genaulichkeit / und ge-
naue beobachtung deß Gefaß ? wo jene
Treu in den kleinsten Dingen ? die Sitten-
Lehr Jesu Christi / - ist annoch die Alte /
sie

sie ist unveränderlich. Je länger es ist/
 daß du dich bekehrst/ je eingezogner/ mor-
 tificierter/ genauer und getreuer soltest du
 seyn. Frage hier dein Herz und Gewis-
 sen darumb; höre was sie sagen: lege aber
 diesen Tag nit zuruck / ohne daß du etwas
 von deiner freyen Lebens- Art gebesseret
 habest/ zeichne dir alle Stuck auff/ in denen
 du von dem Guten ab- und nachgelassen/
 das Gebett/ die Andachts- Übung / die
 kleine Leibs Plagen / die Abtödtungen/ die
 du entweder nur halb und halb verrichstest/
 oder gar vernachlässigest. Befindest du
 dich in einem Geistlichen Stand? mercke
 dir sonderbahr die Regeln von denen du
 dich gern aufnimmest / die Befehl der
 Obern die du nit achtest; und in was für
 einen Stand du immer seyn mögest / sihe
 auff alles daß jenige so ein fertiges Hülf-
 Mittel brauchet. Seye nit zu friden mit
 diesen oder dergleichen Worten: Ja ich
 weiß mich zu erinnern / ich habß gar
 klar vor mir. Der Seelen- Feind kan es
 nit leyden/ daß man die begangene Fehler/
 Unvollkommenheiten und Sünden zu Pa-
 pier bringe/ damit man sich derselben desto
 leichter erinnere/ welches doch ein heili-
 ges Grifflein ist sehr dienlich sich in seinem
 Vorsatz zu steiffen: bringe gleich deinem

Seel- Sorger die verzeichnete Mängel /
und bitte ihn / er wolle dich darentwegen
in allen gewöhnlichen Beichten zured stel-
len. Mit dergleichen Mittel und Fortlen
wird man gar bald zu dem vorigen Eyffer
gelangen / und grosse Risen Schritt auff
dem Tugend Weeg machen.

2. Wann du die Leben der Heiligen
lesest / mercke sonderbar / mit was genauer
Treu / sie die mindiste Sachen beobachtet.
Du wirst keinen finden / der hierin nit ein
Meister gewesen: welches auch das sicher-
riste Mittel sich in der Unschuld zu erhal-
ten. Der H. Franciscus Xaverius achtete
es so hoch / daß er in seinen so wol wichti-
gigt- als mühsamisten Geschäften so ge-
nau die kleinste Andachts- Übung ent-
richtet / als es ein eyffriger Novitz immer
hätte thun können. Forderist tragte er
ein zarte Andacht zu den fünf Wunden
des Erlösers / zu der unbefleckten Em-
pfängnuß der allerseeligisten Jungfrauen.
Nun beschliesse ich die Gottseelige An-
dachts- Übungen diser Novenn / durch das
Gebett so der Heilige Franciscus Xaver-
rius täglich zu gewisser Zeit zu spre-
chen pflegte

Gebett.

Gebett.

Für den letzten Tag der Novenn.

Glorreicher H. Francisce Xaveri / der du allezeit ein so grosse Getreulichkeit in denen geringsten Pflichten / ein so anmüthige Andacht zu den Heiligen Wunden JESU Christi / und der Seeligsten Jungfrauen hast spühren lassen: erhalte mir eben diese Tugenden / damit ich in das künfftig auch in kleinen Sachen / ein gestreuer Diener seye / welche mein GOTT und HERR so hoch achtet / damit ich in meinem Leben und Tod eine sichere Hülf in den fünf heiligsten Wunden meines Erlösers finden möge / und in der Seeligsten Jungfrauen ein Mütterliche Gütherigkeit. Lasse nit zu / daß ich diese Novenn beschliesse ohne Erhaltung der Gnad/die ich oft an dich begehre N. N. wann es ist zur Glorj Gottes und Heyl meiner Seelen.

Gebett.

Deß H. Francisci Xaverij / zu ehren der fünf Wunden Jesu Christi.

JESU! O Gott meines Herzens! ich beschwöre dich durch die fünf Wunden
 K 3 welche

welche dir dein Liebe gegen uns an dem
Stammen des Creuzes gemacht / sprinck
deinen Dienern bey / die du mit deinem
kostbahren Blut erlöset hast. Amen.

Der dreyzehende Tag.

Die Heilige Euphrasia Jung-
frau.

Die H. Euphrasia weit edler von der
Zugend / als von ihren Edlen Ver-
blüt / ist auff die Welt kommen zu
Constantinopel / gegen End des 4. hundert
Jahr / unter der Regierung des Kayser
Theodosii des Grossen / deme sie verwand
ware. Ihr Herz Vatter Antigonus ware
Landpfleger in Lycien / und Kayserlicher
Rath / ein H. Erz / den man wegen seiner
Zugend und Klugheit in ganz Constanti-
nopel vor anderen schätzte ; und ihre Frau
Mutter / Euphrasia mit Namen / ein Exem-
pel des Christlichen Frauen Zimmer / und
die schönste Zierd des Hoffes. Nach deme
sie Euphrasiam ihre Tochter / den einzigen
Leib / Erben Gott dem H. Erz geschenkt /
haben sie sich miteinander unter redet / die
übrige Zeit des Ehestands ein kensches Le-
ben zu führen / umb dardurch desto leichter
zur